Saatenstand Ende Juni in Sachsen

Im Juni folgte der sehr warmen und trockenen Witterung der ersten Monatshälfte ein kühleres Wetter mit wiederholten Niederschlägen. Diese Regenfälle konnten die Schäden, die die Trockenheit an den Saaten zu verursachen begann, zum großen Teil ausgleichen. Auf leichten und trockenen Böden haben sich die Niederschläge als nicht ausreichend erwiesen. Wintergetreide zeigt im allgemeinen einen befriedigenden Stand auf, wenn auch dünne Bestände nicht selten sind. Sommergetreide zeigt ein kräftiges Wachstum, wo es ausreichende Niederschläge erhielt. Kartoffeln und Rüben haben sich meist günstig entwickelt. Futterpflanzen, Wiesen und Weiden sind nicht immer ausreichend nachgewachsen, weil es ihnen an dem erforderlichen Wasser fehlte. Die Pflegearbeiten an Kartoffeln und Rüben sind im Gang. Die Heuernte ist zum größten Teil und meist günstig geborgen. Die Wintergersten- und Rapsernte hat eingesetzt. An Schädlingen traten Feldmäuse, Engerlinge, Drahtwürmer, Frit- und Rübenfliegen auf.

Das Statistische Landesamt berechnete die folgenden Noten (es bedeutet 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel): Winter-Roggen 2,8 (2,4); Sommer-Roggen 2,7 (2,5); Winter-Weizen 2,7 (2,3); Sommerweizen 2,6 (2,4); Winter-Gerste 2,9 (2,3); Sommer-Gerste 2,5 (2,4); Hafer 2,7 (2,6); Erbsen 2,7 (2,4); Ackerbohnen 2,7 (2,5); Wicken 2,9 (3,1); Spätkartoffeln 2,6 (2,7); Frühkartoffeln 2,6 (2,6); Zuckerrüben 2,6 (2,6); Futterrüben 2,7 (2,7); Kohlrüben 2,9 (2,9); Mohrrüben 2,5 (2,8); Raps 2,7 (2,4); Rübsen 2,8 (2,6); Klee (auch mit Beimischung von Gräsern) 3,1 (2,3); Luzerne 2,6 (2,3); Wiesen ohne Bewässerung 2,6 (2,5); Bewässerungswiesen 2,3 (3,2); Viehweiden 2,6 (2,4)

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt nahm die Aufwärtsbewegung ihren Fortgang, und zwar für Spezialwerte in verhältnismäßig großem Umfang. Bemberg war um 4 Prozent befestigt, Rheinstahl um etwa 3 Prozent. Auch Mansfeld, Salzdetfurt, Winterhall, Zellstoff-Waldhof u. a. wiesen eine feste Haltung auf. Von Elektrowerten waren Siemens und AEG. gebessert. Am Rentenmarkt blieb bei widerstandsfähiger Tendenz das Geschäft etwas hinter dem Umfang der letzten Tage zurück. Umschuldungsanleihe und Zinsvergütungsscheine lagen etwas schwächer. Beachtlich war die Steigerung der Krupp-Anleihe über den Paristand hinaus. Bei den Neubesitzanleihen nahm die Abschwächung weiter zu.

Amtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel zu Berlin.

Das Hauptinteresse des Marktes konzentriert sich jetzt selbstverständlich auf die neue Ernte. Roggen wird bereits in verschiedenen Teilen Deutschlands geschnitten, doch erfolgte bisher noch kein Angebot. Neue Wintergerste hatte auch nur kleines Angebot zur Lieferung zweite Hälfte Juli zu verzeichnen. Weizen stand zwar für Lieferung Juli zu Verfügung, doch zeigten die Mühlen kaum Kaufinteresse. Zu Umsätzen kam es hier nicht. Brotgetreide alter Ernte war nicht am Markt. Weizenmehl bliebe rege gefragt, während Roggenmehl schwierig abgesetzt werden konnte. Futtergetreide gelangte nicht zum Verkauf.

Küstenflug 1937

Von Danzig nach Wyk auf Föhr.

Vom 9. bis 11. Juli 1937 gelangt der vom Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps ausgeschriebene Küstenflug zur Durchführung.

Die Teilnehmerliste umfaßt 86 Nennungen, darunter auf einer Messerschmitt Me. 108 wieder der Korpsführer des NSFK., Generalmajor Christiansen. Die übrigen Teilnehmer setzen sich zusammen aus Angehörigen des Reichsluftfahrtministeriums, des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, der Luftwaffe und privaten Sportfliegern. Außerdem nehmen zwei Segelflugzeuge mit je einer Besatzung aus der Hitler-Jugend teil.

Der Flug beginnt in Danzig und endet in Wyk auf Föhr. Die erste Teilstrecke führt von Danzig über Elbing und Rossiten zum Uebernachtungshafen Königsberg, die zweite von Königsberg über Elbing, Stolp, Stettin, Bug a. Rügen, Wismar zum Uebernachtungshafen Hamburg. Die dritte von Hamburg nach Bremen, Borkum, Wangeroog, Wilhelmshaven, Cuxhaven, Kiel, Flensburg, Westerland auf Sylt zum Endflughafen Wyk auf Föhr.

Im Rahmen des Küstenfluges sind verschiedene Sonderaufgaben zu lösen, so in Rossiten eine Erkundungsaufgabe für Orter, auf der Strecke Wismar—Hamburg eine Geschicklichkeitsprüfung der Flugzeuge, in Bremen ein Zielabwurf und auf der Insel Wangeroog abermals eine Erkundungsaufgabe für Orter.

Nationalelf gegen SA. Bei den Reichswettkämpfen bei der SA. findet am 15. August im Olympia-Stadion in Berlin ein Fußballkampf statt, in dem sich die deutsche Nationalelf und eine aus den besten Spielern der SA. zusammengesetzte Mannschaft gegenüberstehen.

Die Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg werden eine großartige Besetzung haben. Zugesagt haben die fünf besten Australier, mit Crawford an der Spitze, die österreichischen Meisterspieler, die besten Jugoslawen, alle tschechoslowakischen Davis-Pokal-Spieler, sowie verschiedene andere gute Ausländer.

Temme siegt in Insterburg. Beim Reitturnier in Insterburg, an dem Reiter aus Polen, Finnland und Rumänien teilnehmen, gewann SS.-Hauptsturmführer Temme mit Bianka und Nordland ein Zwei-Pferde-Springen der Klasse Sa. Im Ausländer-Jagdspringen gab es durch Leutnant Komorowski mit Zbieg und Zboj einen polnischen Doppelsieg.

Die Ungarn in großer Form. Die ungarischen Schwimmer, die am Wochenende in Berlin im Länderkampf gegen Deutschland starten, haben in Bad Pistyan einen Länderkampf gegen die Tschechoslowakei und Oesterreich, den sie gewissermaßen als Probegalopp durchführten, überlegen gewonnen.

Deutsche Flugmodelle starten in England. Die Society of Model Aeronautical Engineeres veranstaltet am 1. August in Middlesex (England) auf dem Flugplatz Fairn ein Wettfliegen von Flugmodellen um den Wakefield-Pokal, bei dem auch die deutschen Farben vertreten sein werden. Am Sonntag, dem 11. Juli, findet auf dem Sportflughafen in Rangsdorf das Ausscheidungsfliegen für die deutschen Teilnehmer statt. 26 Meldungen sind im ganzen abgegeben worden. Davon gehören 19 dem Nationalsozialistischen Fliegerkorps und sieben der Hitler-Jugend an.

Bautz immer besser. Der deutsche Straßenmeister Erich Bautz hat bei der Frankreich-Rundfahrt auf der Etappe von Bens nach Aix les Bains seinen Vorsprung als Spitzenreiter jetzt sogar auf 10 Minuten und 27 Sekunden vergrößert. Sieger der Etappe wurde der Belgier Deloor. In der Länderwertung hat jetzt Belgien die Spitze vor Frankreich und Deutschland. Von den deutschen Fahrern haben Schulten, Johann, Schild und Oberbeck aufgegeben.

10. Juli.

1509: Der schweizerische Reformator Johannes Calvin in Noyon geb. (gest. 1564). — 1824: Der Staatsmann Rudolf von Bennigsen in Lüneburg geb. (gest. 1902). — 1916 (bis 9. Aug.): Zweite Schlacht bei Baranowitschi vereitelt russische Durchbruchsversuche.

Sonne: A.: 3.48, U.: 20.21; Mond: A.: 6.53, U.: 21.11

Rundfunk

Deutschlandsender

Freitag, 9. Juli

6.30: Fröhliche Morgenmusik. Kapelle Otto Dobrindt. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Aus Köln: Nun wird zu eng das weite Land . . . Ein Dorf wandert aus. Hörszenen von Fritz Sotke. — 10.30: Durch Training zur Leistung. Gespräch mit dem Olympiasieger Luz Long. — 10.45: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 11.45: Was lehrt uns der Waagstock? Fehler und Erfolge in der Bienenzucht. Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Das Fredo-Niemann-Blasorchester und die „Bremer Stadtmusikanten", Hedwig Müller (Gesang). — 15.15: Kinderliedersingen. Heute bläst der Wanderwind . . . — 15.40: Die alte Glockenschmiede. Hörszenen von Lore von Recklinghausen. — 16.00: Musik am Nachmittag. Emil Rooß spielt. In der Pause: 17.00: Einmal Grundbesitzer. Von Johannes Trojan. — 18.00: Ein kleines Hauskonzert. Eine Instrumentalgruppe der Rundfunkspielschar. — 18.25: War Goethe begabt? Eine tröstliche Plauderei für verkannte Genies und unentdeckte Talente. — 18.45: **Treffpunkt: Rundfunkausstellung.** Welche Künstler und Mitarbeiter des Deutschlandsenders wirken mit? — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Der lustige Krieg. Fröhliche Musik mit Gardinenpredigten. — 20.10: Aus München: **Varieté für Orchester.** Text und Musik von Siegfried Scheffler. Das Rundfunkorchester. — 21.00: Deutscher Kalender: Juli. Ein Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten. — 22.20: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. — 22.30 bis 24.00: Vom Ultrakurzwellensender Witzleben: Musik zur Unterhaltung. Orchester Erich Schneidewind, Kammersextett Josef Krepela.

Reichssender Leipzig

Freitag, 9. Juli.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Musikkorps eines Infanterie-Regiments. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Die Münchener Funkschrammeln. Ein Saxophon-Quintett. — 9.30: Der kleine Maler mit der großen Mappe. — 9.55: Wasserstandsmeldungen. — 10.00: Sendepause. — 10.45: Sendepause. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Sendepause. — 12.00: Aus Krostitz: Musik für die Arbeitspause. Der Musikzug des Reichsarbeitsgaues XIV Halle-Magdeburg. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Das Landes-Sinfonie-Orchester Saarpfalz. — 14.15: **Musik nach Tisch** (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.10: Deutsche Backsteinbaukunst des Mittelalters. — 15.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 15.40: Blick in Zeitschriften. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Emil Rooß spielt. — 17.10: **Unterhaltungskonzert** (Industrieschallplatten). — 17.40: „Kameradschaft". „Der Ritt über den Camp". Erzählungen von Paul Böhme. — 18.00: Musik aus Dresden. Dresdner Philharmonie und Solisten. — 19.40 Kunstbericht. — 19.50: **Funkberichte von der Internationalen Turnierwoche Insterburg-Trakehnen 1937.** — 20.00: Aus Dresden: Militärkonzert. Stabsmusikkorps im Luftkreis III. — 21.15: **Sommertagsklänge in Musik und Wort.** — 22.15: **Aus dem Schrifttum der Bewegung.** — 22.50—24.00: Vom Ultra-Kurzwellensender Witzleben: Musik zur Unterhaltung.

Im Kampf ums Glück

Roman von Margarete von Sass

(26. Fortsetzung.)

Er ließ Marianne keine Zeit zur Antwort und ging in sein Zimmer. Sie blieb allein mit den Herrlichkeiten, die er ihr gewissermaßen aufgedrängt hatte.

Ich werde ihn um die Rechnung bitten!, nahm sie sich vor. Dabei fiel ihr ein, was Lilli gesagt hatte: Wenn du alles bezahlen solltest, was Papa für dich angeschafft hat, dann müßtest du Hansfelde verkaufen.

Nun, ganz so schlimm würde es schon nicht werden. Aber immerhin: klein wird die Rechnung auch nicht sein, und sie hatte keine Bedenken mehr, die Sachen anzunehmen. Schnell zog sie das schöne schwarze Kleid an, musterte sich im Schrankspiegel und war überrascht, wie gut es ihr paßte. Hals und Rückenausschnitt erschienen allerdings etwas tief. Ratlos sah sie auf ihren Hals, der sich in schimmernder Weiße von dem Schwarz des Kleides abhob. Viel zu lang ragte er aus dem Ausschnitt heraus. Daß sie sich mit entblößten Armen und Rücken vor fremden Menschen zeigen sollte, machte sie verlegen.

Nein, so zeige ich mich nicht!, beschloß sie, und wollte eben das Kleid wieder ablegen, als es an ihre Tür klopfte und gleich darauf Berkholz eintrat.

Steif vor Befangenheit stand sie da und wagte nicht, ihn anzusehen.

Ihre zarte Brust, halb verdeckt von hauchfeinem Crêpe de Chine, zitterte in ängstlicher Erregung.

Bei dem Anblick empfand Berkholz ein Triumphgefühl, das er nur schlecht verbergen konnte.

„Du siehst entzückend aus, kleine Marianne, ich werde, wie ich schon sagte, Aufsehen mit dir erregen!"

„Ich möchte mich nicht so zeigen, Onkel Heini — erlaube, daß ich in meinem Zimmer bleibe!"

Er lachte kurz auf.

„Na, das wäre ja... Nein, daran ist gar nicht zu denken — im Gegenteil, ich will sehen, daß man dich bewundert! Warum wolltest du dich auch nicht zeigen? Du siehst doch selbst, daß du wunderschön bist."

Sein Blick, der in seltsamem Ausdruck auf ihr ruhte, war ihr peinlich, und sie bat:

„Bitte, besteh nicht darauf, ich mag mich so nicht zeigen. Das Kleid ist viel zu weit ausgeschnitten."

„Warte mal einen Augenblick!" sagte er, ohne ihre Bitte weiter zu beachten, und verschwand in seinem Zimmer. Gleich darauf kam er, mit einem schmalen Lederetui in der Hand, zurück. Er öffnete es, nahm eine dünne Platinkette mit einer grauen Perle als Anhänger heraus und bat:

„Erlaube, daß ich sie dir umlege. Der Ausschnitt wird dann nicht mehr so tief erscheinen. Du kannst ganz unbesorgt sein, Marianne! Ich will dir die Kette nicht als Geschenk anbieten; meine Frau hat sie einmal getragen. Ich habe sie mitgenommen, weil ich verhindern wollte, daß Lilli sich ihrer bemächtigt."

Marianne schüttelte den Kopf.

„Ich werde trotzdem die Perle nicht tragen. Du verzeihst, daß ich Trauer habe?!"

„Nein, das nicht, Marianne! Aber die Kette kannst du trotzdem ruhig umlegen!"

Eingeschüchtert durch den gereizten Ton, in dem er zu ihr sprach, legte sie die Kette um.

„Na, siehst du, das macht sich doch sehr hübsch! Aber nun komm, es ist höchste Zeit!"

Sie wagte keinen Widerspruch mehr, schritt mit gesenktem Kopf durch die Tür, die er vor ihr offen hielt.

Bei ihrem Eintritt in den Speisesaal hatte man nur Blicke für die beiden. Das seltsame Paar beschäftigte die Phantasie aller. Man fragte sich, ob diese junge, bezaubernd schöne Blondine mit den ernsten Augen, deren Tiefblau beinahe schwarz schimmerte, die Frau ihres Begleiters war, dessen Gepflegtheit nicht über sein Alter hinwegtäuschen konnte.

Der Kellner, wenn er befragt wurde, gab so geheimnisvolle Auskunft über das ungleiche Paar, daß die allgemeine Aufmerksamkeit immer stärker auf Marianne gelenkt wurde.

Also nicht seine Frau, auch nicht seine Tochter. Was blieb da noch für eine Möglichkeit?

Man studierte die Fremdentafel, auf der stand:

Oekonomierat Heinrich Berkholz, Berlin, und Rittergutsbesitzerin Marianne Latour, Hansfelde.

Die Rittergutsbesitzerin gab den Gästen neue Rätsel auf; man hätte die junge schlanke Blondine vielleicht noch für die Sekretärin des Oekonomierats gehalten, und nun entpuppte sie sich als eigene Herrin von einem großen Gut!

Das sichtliche Interesse, das man an Marianne nahm, erfüllte Berkholz mit Entzücken. Er genoß es, daß die Damen neidisch und die Blicke der Herren bewundernd auf das Mädchen gerichtet waren.

Er bat sie, gemeinsam noch den Gesellschaftssaal aufzusuchen, aber sie lehnte entschieden ab.

„Dann wollen wir noch einen kleinen Spaziergang machen", schlug er vor, „um schlafen zu gehen, ist es noch zu früh. Warte einen Augenblick hier im Vestibül, ich hole dir deinen Mantel."

Er verschwand und kam fünf Minuten später, mit dem Abendmantel über dem Arm, zurück, dessen Kostbarkeit Marianne derart überraschte und verlegen machte, daß sie ihn nicht umlegen mochte.

„Bitte!" mahnte Berkholz leise. „Man sieht zu uns herüber!"

Er legte ihr den Mantel um.

Ein Schauer überkam Marianne, als sie den weichen Hermelinpelz an ihrer nackten Haut spürte.

„Onkel Heini, was hast du nur alles für mich angeschafft!" sagte sie in vorwurfsvollem Ton, als sie mit ihm auf die Straße trat. „Die Kosten dafür übersteigen ja mein gesamtes Jahreseinkommen."

Er drückte ihren Arm, der in dem seinen lag, fest an sich, und beschwichtigte:

„Du überschätzt den Wert der Sachen. Uebrigens brauchst du dir wegen der Bezahlung keine Sorgen zu machen; sie sind bezahlt!"

„Aber Onkel, ich kann mir doch nicht so kostbare Geschenke von dir machen lassen!"

Er hielt einen Augenblick den Schritt an, sah Marianne lächelnd in die Augen, und sagte:

„Als mein Mündel hast du sogar Anspruch darauf, daß ich mich darum kümmere, daß du standesgemäß gekleidet bist!"

„Nein!" erwiderte sie unwillig. „Ich habe mich so zu kleiden, wie es meinem Einkommen entspricht. Wer für Luxus kein Geld hat, darf sich auch nicht damit umgeben."

„Dieser Luxus hat nicht viel gekostet. Wenn es dich aber zu sehr bedrückt, diese Kleinigkeiten von mir anzunehmen, so kannst du mir ja das Verauslagte gelegentlich zurückerstatten. Daß du in deinem Fähnchen dich hier nicht zeigen konntest, siehst du doch wohl ein?"

Ja, das sah sie ein, und da ihr infolge ihres bisher einfachen Lebens die wirkliche Schätzung dieser kostbaren Dinge fehlte, beruhigte sie sich bei dem Gedanken, die verauslagte Summe dem Onkel später zurückgeben zu können.

Sie begann so etwas wie Freude an dem Besitz der schönen Sachen zu empfinden. Während sie sich in den weichen Pelz fest hineinschmiegte, dachte sie: Darin wird mich Joachim auch einmal sehen! —

„Was birgt denn der geheimnisvolle Koffer, der in meinem Zimmer steht, noch alles?" fragte sie, neugierig geworden. Und Berkholz begann aufzuzählen: ein paar schlichte Straßenkleider, eine Sealskinjacke und einige durchaus anspruchslose Kleinigkeiten."

„Wozu brauche ich hier im Süden eine Pelzjacke?" fragte sie erstaunt.

„Die ist gerade hier unerläßlich! Wir müssen sie stets auf unseren Ausgängen mitnehmen, denn sobald die Sonne untergeht, wird es empfindlich kalt."

Marianne war gerührt, daß er an alles gedacht hatte, trotzdem schalt sie:

„Onkel Heini, du bist ein Verschwender und hast mich in Schulden gestürzt! Ich kann nun zusehen, wie ich aus ihnen herauskomme. Ich werde Auftrag geben müssen, daß man in Hansfelde schleunigst den Weizen verkauft und mir das Geld dafür zuschickt."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.